

DIE 8 WICHTIGSTEN TIPPS Zur Auswahl eines Bild- und Befundmanagementsystem für die Kardiologie/Echokardiographie

Die großen Datenmengen in der kardiologischen Bildgebung, insb. der Echokardiographie, neue computergestützte Auswerteverfahren und die Vielzahl an verschiedenen Praxis- und Krankenhausinformationssystemen machen die Wahl eines Bild- und Befundmanagementsystems zu mehr als einer Entscheidung zwischen Preis und Leistung. Die folgenden Tipps geben Ihnen einen wertvollen Überblick und helfen Ihnen dabei, genau das richtige System für Ihre spezifischen Anforderungen im klinischen Alltag oder der täglichen Praxisroutine zu finden.

1. Wählen Sie das passende Ultraschallsystem für die digitale Vernetzung

Die Entscheidung für ein passendes Ultraschallsystem bedeutet derzeit, die notwendigen Schnittstellen beim Kauf des Systems mitzubestellen.

Notwendig für eine digitale Vernetzung ist die weltweit einheitliche DICOM-Schnittstelle für den Austausch med. Bilddaten. Die Vorteile von DICOM sind, dass jeder Hersteller diesen Standard unterstützt und Sie unabhängig von der verwendeten Betrachtungssoftware, die Bilddaten mit jedem System lesen und bearbeiten können.

2. Legen Sie Wert auf eine vollständige Integration in vorhandene Systeme

Die digitale Vernetzung der bildgebenden Verfahren und Modalitäten in Ihrer Praxis oder Klinik bedeutet auch die Integration in die bereits vorhandenen Systeme. Schnittstellen ist hier das Zauberwort und zugleich der Fallstrick. Es existieren zwar einheitliche Datenschnittstellen (HL7, GDT, XML) für den Austausch von Patienten- und Befunddaten zwischen verschiedenen Softwareherstellern, diese werden aber größtenteils nur halbherzig umgesetzt und müssen, wenn nicht vor Kauf der Software bereits entsprechende Vertragsklauseln vereinbart wurden, sehr teuer nachgekauft werden.

3. Welche Speicherkapazität benötigen Sie?

Die Frage nach der benötigten Speicherkapazität lässt sich auf Anhieb nicht beantworten. Die Marktbeobachtung der letzten Jahre zeigt, dass eine Verdoppelung der Kapazität und eine Halbierung des Preises für Speicherkapazität alle 2-3 Jahre stattfindet. Diesem Umstand sollte man nutzen und die Kapazität nicht für länger als 5 Jahre im Voraus planen.

Bei der Auswahl hat sich die SAN oder NAS Technologie am sinnvollsten erwiesen, da hier durch einfache Weise der Speicherplatz kostengünstig erweitert werden kann und eine Unabhängigkeit vom Hersteller von Betriebssystemen oder sonstiger Software besteht.

4. Geschwindigkeit ist Trumpf

Das beste Bildmanagement nutzt Ihnen in der täglichen Routine nichts, wenn das Einladen von Befunden Minuten dauert. Legen Sie also Wert auf maximale Geschwindigkeit, denn Zeit ist Geld.

5. Qualitätsstandards berücksichtigen

Bei der Einführung eines digitalen Bildmanagementsystems sollten Qualitätssicherungsrichtlinien der Fachgesellschaften berücksichtigt werden. Eine computergestützte Befunderstellung ermöglicht einfach und effizient, die Vorgaben und Richtlinien umzusetzen und erleichtern den Alltag mittels Textbausteinen oder der automatischen Übernahme der Messwerte in den Befundbericht.

6. Interdisziplinäre Ausrichtung

Im Zeitalter der DRG Abrechnung ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit bei komplexen Fragestellungen umso wichtiger geworden.

Dem Kollegen aus der anderen Fachabteilung die Vorbefunde zur weiteren Diskussion vorzulegen ist zwingend notwendig. Denken Sie also bei der Wahl eines Bild- und Befundmanagementsystems daran, möglichst viele andere Abteilungen mit einzubinden und Viewing-Arbeitsplätze zu schaffen.

7. Zuweiser nicht vergessen

Eine intensive Zusammenarbeit mit Zuweisern verhindert kosten- und zeitintensive Voruntersuchungen und spart somit Geld. Denken Sie bei der Auswahl eines Systems daran, ob externe Zugangsmöglichkeiten technisch realisierbar sind.

8. Flexibilität ist gefordert

Ein System für alle bildgebenden Verfahren und Modalitäten sollte das Ziel sein. Für den Arzt ist in der Routine nichts zeitraubender, als sich mit unterschiedlichen Programmen aufzuhalten. Darum ist für ein leistungsfähiges System Pflicht, neben Ultraschalldaten, auch Herzkatheter oder CT/MRT Bilddaten in geeigneter Form darzustellen.